

spezifische Verantwortung zu wenig wahrgenommen. In der orthodoxen Kirche sei das Kirchenvolk nur mangelhaft über die Zielsetzungen des Dialogs aufgeklärt worden, teilweise von Laien beeinflusste Abirrungen der orthodoxen Theologie und voreilige Freundlichkeiten einzelner Kirchenführer gegenüber Rom belasteten die Beziehungen. Andererseits hätte die römisch-katholische Kirche entgegen den Bitten der Orthodoxie für die unierten Kirchen Bischöfe und für die Dialog-Kommission unierte Mitglieder ernannt, die getrennten Verhandlungen des Vatikans mit autokephalen Einzelkirchen – beispielsweise über die Frage der Interkommunion – und eine gewisse Doppelgeleisigkeit in den Äußerungen und den Initiativen von Papst Johannes Paul II. in der Ökumene – beispielsweise die Veröffentlichung der kritischen Beurteilung der ökumenischen Thesen von Rahner-Fries im offiziellen „Osservatore Romano“ – erschwerten das gleichberechtigte Gespräch erheblich. Weder der „Hochmut der Macht“ der Katholiken, noch der „Hochmut der Wahrheit“ der Orthodoxen, sondern nur die Gemeinsamkeit ihres trinitarischen Glaubens könnten zu einer möglichen Wiedervereinigung der beiden Kirchen führen, betonte Erzbischof Stylianos.

Im Streit um die katholischen Schulen Maltas ist es zwischen dem Vatikan und der Regierung zu einer Einigung gekommen. Nach einem Gespräch zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Maltas, *Guzi Cassar*, und dem „Außenminister“ des Vatikans, Erzbischof *Achille Silvestrini*, das in Gegenwart des maltesischen Erz-

bischofs *Joseph Mercieca* in Rom stattfand, wurde in einem Kommuniqué bekanntgegeben, daß die vom maltesischen Staat verlangte Schulgeldfreiheit in den kirchlichen Mittelschulen „schrittweise“ eingeführt werde. Außerdem habe man sich über die Kriterien zur Zulassung der Schüler zu diesen Schulen geeinigt. Eine gemischte Kommission soll andere das Verhältnis von Staat und Kirche betreffende Fragen erörtern. Dabei geht es offenbar vor allem um die kirchlichen Güter, die die Regierung versucht hatte zu beschlagnahmen, was ihr jedoch von einem Gericht untersagt worden war (vgl. HK, Januar 1985, 43–46). Schließlich wird es von beiden Seiten als nützlich bezeichnet, daß der Vatikan bald wieder einen Nuntius nach Malta entsendet. Obwohl der Vatikan mit Malta volle diplomatische Beziehungen unterhält, ist er auf der Mittelmeerinsel seit 1978 nur über einen Geschäftsträger vertreten. Pater *Joseph Borg*, Pressebeauftragter der Erzdiözese Malta, gab inzwischen bekannt, die Einigung verbiete der Kirche nach einer Übergangsphase bis 1988 die Erhebung von Schulgeld, gestatte ihr jedoch das Abhalten von allgemeinen Kollekten für Zwecke der Erziehung. Die Regierung habe sich außerdem bereiterklärt, zum Unterhalt der Schulen einen Beitrag zu leisten, um auf diese Weise mitzuhelfen, die fehlenden Einnahmen auszugleichen. Schüler, die auf kirchliche Schulen wechseln wollen, sollen von 1988 an eine Prüfung ablegen. Nach Ansicht von Pater Borg sind Identität und Unabhängigkeit der katholischen Schulen Maltas dennoch gewahrt. Erzbischof Mercieca habe von der Einigung gesagt, sie schaffe eine „Atmosphäre der Zusammenarbeit zu beiderseitigem Vorteil“ (NC News, 29. 4. 85).

Bücher

FRANZ FURGER. **Ethik der Lebensbereiche.** Entscheidungshilfen. Verlag Herder Freiburg – Basel – Wien 1985. 280 S. 34,- DM.

Es gibt etliche Anzeichen dafür, daß sich in der Moraltheologie das Schwergewicht von der Grundsatz- und Methodendiskussion wieder stärker auf die konkreten ethischen Problemfelder zu verlagern beginnt. Das Buch des Luzerner Moraltheologen verdient schon von daher Beachtung, versucht Furger doch, in komprimierter Form alle wichtigen Bereiche einer „speziellen“ Moraltheologie zu behandeln. Er hält sich nur ganz kurz mit grundsätzlichen Vorüberlegungen zum Status und der Begründung einer christlichen Ethik auf, wobei er sittliche Normen als „der eigenen Klärung dienliche und so auch existentiell entlastende Entscheidungshilfen“ bestimmt. Auf diesen Grundtenor sind alle Kapitel des Buchs gestimmt, die zunächst vom individuellen, dann vom personal-mitmenschlichen und schließlich vom sozialgesellschaftlichen Le-

bensbereich handeln: Furger skizziert jeweils mit knappen Strichen das jeweilige Problemfeld, nennt die ethischen Prinzipien und Werte, die dabei im Spiel sind und umreißt von daher den Entscheidungsspielraum für das Handeln des einzelnen in seiner konkreten Situation, ohne einfach Normen zu dekretieren. Bei der Fülle der angesprochenen Einzelfragen ist es unvermeidlich, daß manche Themen nur angerissen werden können. Allerdings ist hervorzuheben, daß neben in der Öffentlichkeit bzw. der innerkirchlichen Diskussion besonders umstrittenen oder aktuellen Themen wie Euthanasie, Schwangerschaftsabbruch usw. auch Problemfelder einbezogen sind, die oft eher im Hintergrund bleiben (vgl. etwa das Kapitel über Wahrhaftigkeit als Grundlage menschlicher Kommunikation). Insgesamt liegt der Wert des Buchs vor allem darin, daß es in einem systematisch angelegten Durchgang die ethischen Herausforderungen und Implikationen der verschiedenen Lebensvollzüge und -bereiche sichtbar macht und hilfreiche Hinweise für ihre Bewältigung gibt. U. R.